

Narrative:
Geschichte – Mythos – Repräsentation

Beiträge des achten
Berliner Arbeitskreises Junge Aegyptologie (BAJA 8)
1.12.–3.12.2017

Herausgegeben von
Dina Serova, Burkhard Backes,
Matthieu W. Götz und Alexandra Verbovsek

GÖTTINGER ORIENTFORSCHUNGEN
ÄGYPTEN

Band 65

GÖTTINGER ORIENTFORSCHUNGEN
IV. REIHE ÄGYPTEN 65

Herausgegeben von Heike Behlmer und Camilla Di Biase-Dyson

2019

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Narrative:

Geschichte – Mythos – Repräsentation

Beiträge des achten
Berliner Arbeitskreises Junge Ägyptologie (BAJA 8)
1.12.–3.12.2017

Herausgegeben von
Dina Serova, Burkhard Backes,
Matthieu W. Götz und Alexandra Verbovsek

2019

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet
at <http://dnb.dnb.de>

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2019
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany
ISSN 0340-6342
ISBN 978-3-447-11202-4
e-ISBN 978-3-447-19862-2

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
Vera Blumenthal	
Wenn Fakten und Fiktionen sich vermischen: Zur Problematik narrativer Historiographie am Beispiel der Ereignisgeschichte des ägyptischen Alten Reiches	9
Nadja Braun	
Von der Erzählung zum Narrativ	19
Camilla Di Biase-Dyson	
Narratives by Ancient Egyptians and of Ancient Egypt A State of the Art	39
Arkadiusz Hajda	
Die Ikonographie des Sargensembles von Djed-Amonet-ius-anch aus dem Museum in Ratibor	65
Frederik Rogner	
Zeit und Zeitlichkeit im ägyptischen Flachbild Wege zur Analyse bildlicher Narrativität im Alten Ägypten	73
Florian S. Rösch	
Die Johannesoffenbarung nach den koptischen Prochorosakten	93
Jakob Schneider	
Aussage gegen Aussage: <i>Bemerkungen</i> über Vergangenheit und Zukunft in der 18. Dynastie	117

Nora Shalaby, Ayman Damarany und Jessica Kaiser

A Lost Historical Narrative?

The Role of Egyptians in Egyptology’s Formative Years
as Echoed in the Abydos Heritage Archive 131

Hannah Sonbol

Und für welche Geschichte entscheiden Sie sich?

Der Geburtszyklus und seine unterschiedlichen Narrative 145

Kontaktdaten der Beitragenden 163

Vorwort der Herausgeber

Der vorliegende Band umfasst neun Beiträge, die im Rahmen der achten Tagung des *Berliner Arbeitskreises Junge Ägyptologie* (BAJA) im Dezember 2017 vorgestellt und diskutiert wurden. Die Teilnehmer waren dazu eingeladen, sich mit dem Thema „Narrative“ auseinanderzusetzen, das in dieser Form in der ägyptologischen Theorienbildung noch kaum Beachtung gefunden hat. Das breite Anwendungsspektrum dieses Themenbereichs zeigte sich in Form von geschichtswissenschaftlichen und forschungshistorischen Ansätzen, aber auch kultur-, bild- und textwissenschaftlichen Beiträgen, die sich mit Beispielen aus dem Alten Reich bis ins Mittelalter befassten. Die Autoren präsentieren nicht nur eine umfassende, zeitlich übergreifende Einführung in das Thema, sondern auch innovative Einzelstudien, die in ihren spezifischen zeitlichen und räumlichen Kontexten Einblicke in die aktuelle Forschung des Faches zu diesem interdisziplinären Thema bieten.

Wir möchten uns bei allen Teilnehmern und Helfern herzlich bedanken, ohne deren Mitwirkung und Engagement die Planung, Realisierung und Publikation des achten BAJA-Workshops „Narrative: Geschichte – Mythos – Repräsentation“ nicht möglich gewesen wären. Unser besonderer Dank gilt Nadja Braun und Camilla Di Biase-Dyson für die Übernahme der Moderation und Diskussionsleitung während der Tagung. Für die finanzielle Unterstützung bedanken wir uns herzlich bei der Archäologischen Forschungsstätte für Kulturwissenschaft der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und vor allem Hubert Roeder.

Nicht zuletzt gilt unser Dank Heike Behlmer, Camilla Di Biase-Dyson und Friedrich Junge sowie dem Harrassowitz-Verlag für die Möglichkeit, diesen Tagungsband in der Reihe Göttinger Orientforschungen (GOF) zu veröffentlichen. Für die Übersetzung der Abstracts danken wir Leinhäuser Language Services GmbH. Die Beiträge wurden keinem Peer-Review-Verfahren unterzogen. Die Autoren sind für die von ihnen verfassten Inhalte selbst verantwortlich.

Dina Serova, Burkhard Backes, Matthieu W. Götz und Alexandra Verbovsek

Berlin, Mai 2019

Wenn Fakten und Fiktionen sich vermischen: Zur Problematik narrativer Historiographie am Beispiel der Ereignisgeschichte des ägyptischen Alten Reiches

Vera Blumenthal

Using examples from the history of events of the Old Kingdom, it will be shown that the narrative presentation of historical events poses a problem when only very meagre sources are available. To ensure narrative flow, the proportion of fiction that arises through rhetorical embellishment often outweighs the actual facts, resulting in a deceptive image of apparent historical completeness.

1 Ein klares Bild?

„Zur Zeit haben wir ein klares Bild davon, wie sich das Alte Ägypten entwickelt und seine mannigfaltigen Ausprägungen [...] geformt hat.“¹

Dies schrieb Miroslav Bárta, den man aufgrund seiner zahlreichen Publikationen zu verschiedenen das Alte Reich betreffenden Themen durchaus als Experten für diese Epoche bezeichnen kann, im Jahr 2009. Angesichts der Tatsache, dass es viele Seiten starke Abhandlungen zur Geschichte des Alten Reiches gibt, ist man vielleicht geneigt, der Aussage erst einmal zuzustimmen. Versucht man sich jedoch bewusst zu machen, auf welchen Quellen dieses „klare Bild“ beruht, kommen Zweifel auf: Für die Ereignisgeschichte relevante Quellen sind für das gesamte Alte Reich äußerst spärlich, von den meisten Königen ist letztlich nicht viel mehr als ihr Name bekannt.² Gelingt es einigen Autoren scheinbar dennoch, ein „klares Bild“ dieser Epoche zu beschreiben, so kann dies nur daran liegen, dass in den einschlägigen Darstellungen die wenigen bekannten Fakten mit einer Fülle von Fiktionen angereichert werden. Auf welchem Weg aber sind diese Fiktionen in die genannten Darstellungen gelangt – wir sprechen hier immerhin von wissenschaftlichen Abhandlungen, nicht von Romanen – und wie kommt es, dass diese offensichtlich auch von manchen Ägyptologen mit Tatsachen verwechselt werden?

1 M. Bárta, Der Zusammenbruch des Alten Reiches, in: Sokar 18 (2009), 52.

2 Cf. K. Jansen-Winkel, Die Rolle des Unbekannten in der ägyptischen Geschichte, in: M. Fitzenreiter (Hg.), Das Ereignis. Geschichtsschreibung zwischen Vorfall und Befund, IBAES 10, London 2009, 155f.; V. Blumenthal, Das ägyptische Alte Reich. Diskussionen zur „Ereignisgeschichte“ der 3. bis 6. Dynastie, GOF IV/66, Wiesbaden, im Druck.

2 Der *linguistic turn* und die Geschichtsschreibung

In den 1970er Jahren fand der *linguistic turn* statt, der vor allem mit dem Namen des Historikers und Literaturwissenschaftlers Hayden White verbunden ist. Dieser kritisierte den Fokus der Geschichtsschreibung auf Datensammlungen und vermeintliche Beweise und postulierte, dass sich Geschichte nicht in Rohdaten manifestiere, sondern erst dadurch entstehe, dass sie erzählt wird. Dafür müsse der Historiker einen Plot entwickeln und rhetorische Mittel einsetzen, so dass sich nach Meinung Whites das Werk eines Historikers letztlich nur unwesentlich von dem eines Dichters unterscheide.³ In der Folge des *linguistic turn* kam es zu einer teilweise erbittert geführten Diskussion darüber, ob die Geschichtsschreibung Wissenschaft oder Dichtkunst sei und wie viele Fiktionen die Geschichte verträgt. Von Bedeutung ist dabei die Frage, ob Geschichte überhaupt *da ist* und gleich einem Fundstück *freigelegt* werden kann oder ob sie nicht erst dadurch entsteht, dass der Historiker sie aufschreibt.

Nach Ansicht der – von William Dray so bezeichneten – Fraktion der „anti-realists“⁴ ist allein die Botschaft der Narratio entscheidend. Es sei also unerheblich, ob etwas so wie beschrieben stattgefunden hat, entscheidend sei allein, dass es so gewesen sein *könnte*.⁵ Zu den „anti-realists“ gehören z. B. die Historiker David Carr, Louis Mink und Hayden White.

Scharf kritisiert wird diese Herangehensweise von jenen Historikern, die immer noch die Suche nach der Wahrheit als die grundlegende Aufgabe des Historikers ansehen und darauf bestehen, dass sich die Narratio aus nachweisbaren Ereignissen zusammensetzen muss. Zu den Hauptvertretern dieser Richtung gehören die Historiker Peter Burke, William Dray, Walter Gallie und Carlo Ginzburg.⁶

Obwohl die Diskussion bis heute anhält, besteht ein Konsens darüber, dass die narrative Darstellung historischen Geschehens grundsätzlich notwendig ist, weil sich Geschichte nur auf diese Weise erschließt. Ereignisse sind nicht von Natur aus geordnet, sondern müssen erst narrativ verbunden werden: eine Chronik wird demzufolge zur Geschichte, indem man sie erzählt.

Auch die Geschichte des Alten Ägypten wird seit dem *linguistic turn* diesem Konsens folgend meist narrativ dargestellt. Man könnte unterstellen, dass dies mehr oder weniger unbewusst geschieht, da eine systematische Auseinandersetzung mit den Theorien und Metho-

3 Cf. H. White, *Metahistory. The Historical Imagination in Nineteenth-century Europe*, Baltimore/London 1973 und H. White, *The Content of the Form. Narrative Discourse and Historical Representation*, Baltimore/London 1987.

4 W. H. Dray, *Narrative and Historical Realism*, in: G. Roberts (Hg.): *The History and Narrative Reader*, London/New York 2001, 158.

5 Diese Herangehensweise erinnert teilweise an die der Geschichtsschreiber der klassischen Antike, wie z. B. Thukydides, der historischen Personen fiktive Reden in den Mund legt, um politische Zusammenhänge und historische Entwicklungen zu verdeutlichen; z. B. Thuk, 2, 35f., s. dazu J. M. Alonso-Núñez, *Die Archäologien des Thukydides*, Xenia: Konstanzer Althistorische Vorträge und Forschungen 45, Konstanz 2000, 61–64; C. Ginzburg, *Die Wahrheit der Geschichte: Rhetorik und Beweis*, Berlin 2001, 56.

6 Ausführlich zur Debatte nach dem *linguistic turn* und den Argumenten der einzelnen Autoren s. die Beiträge in G. Roberts (Hg.), *The History and Narrative Reader*, London/New York 2001 und R. Doran (Hg.), *Philosophy of history after Hayden White*, London/Neu Delhi/New York/Sydney 2013; ferner A. Barberi, *Clio verwunde(r): Hayden White, Carlo Ginzburg und das Sprachproblem der Geschichte*, Wien 2000. Cf. auch V. Blumenthal, *Das ägyptische Alte Reich*.

den der allgemeinen Geschichtswissenschaften von Seiten der Ägyptologie bisher nicht stattgefunden hat.⁷ Welche Probleme sich aus dieser fehlenden Auseinandersetzung ergeben, soll im Folgenden an einigen Beispielen gezeigt werden.

3 Befunde und Ereignisse

Zum Alten Reich erfährt der Leser in Michael Höveler-Müllers „Geschichte der pharaonischen Hochkultur“ unter anderem, dass unter König Huni die erste Kartusche belegt ist, Djedrefre Tempel und Schiffe baute, eine Vase aus Kalzit mit dem Namen des Unas bei Byblos gefunden wurde, Teti in einer Inschrift bei Hatnub belegt ist, von Userkare ein Kupferdächsel mit der Gravur einer Arbeitermannschaft erhalten ist und Pepi I. die Kapelle für seine Mutter in Iput in Koptos von Abgaben befreite.⁸ Texte dieser Art sind jedoch der modernen Geschichtstheorie folgend nicht als Geschichte, sondern allenfalls als Chronik anzusprechen; im vorliegenden Fall handelt es sich teilweise sogar lediglich um eine Aufzählung der zu den einzelnen Königen zur Verfügung stehenden äußerst spärlichen Belege.

Die Frage, was Geschichte eigentlich ist, lässt sich nicht ohne weiteres beantworten. Eine Fülle von Abhandlungen zu diesem Thema kommt zu teilweise sehr unterschiedlichen Ergebnissen. Die *communis opinio* der Geschichtswissenschaften lässt sich dahingehend zusammenfassen, dass Bedeutung, Ereignis und Zusammenhang die Geschichte bilden, während die schriftlichen und materiellen Hinterlassenschaften die Quellen dafür sind. In der Ägyptologie dagegen wird mitunter die Geschichte mit einer reinen Beschreibung der materiellen Kultur gleichgesetzt: „In dem Moment, in dem wir den Befund als Ereignis erzählen, schreiben wir (archäologische) Geschichte.“⁹

Weshalb kann nun der Befund alleine kein Ereignis sein? Der Historiker Michael C. Lemon unterscheidet Vorkommnisse und Ereignisse. Ein Vorkommnis wird durch verschiedene Verben ausgedrückt, eine Ereignis dagegen ist ein Abfolge von miteinander in Zusammenhang stehenden Vorkommnissen, hat einen festen Anfang und ein festes Ende und wird durch verschiedene *event-nouns* bezeichnet.¹⁰ Ein Streik etwa wäre ein Ereignis, während die Aus-

7 Das Gleiche beklagen Vertreter der Prähistorischen Archäologie für ihr Fach: Cf. M. K. H. Eggert, Archäologie. Grundzüge einer historischen Kulturwissenschaft, Tübingen/Basel 2006, 202 und S. Rieckhoff, Wer hat Angst vor Hayden White? Archäologie zwischen Wissenschaft und Kunst, in: R. Karl/J. Leskovar/S. Moser (Hgg.), Interpretierte Eisenzeiten. Die erfundenen Kelten – Mythologie eines Begriffes und seine Verwendung in Archäologie, Tourismus und Esoterik. Tagungsbeiträge der 4. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie, Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 31, Linz 2012, 36.

8 M. Höveler-Müller, Am Anfang war Ägypten. Die Geschichte der pharaonischen Hochkultur von der Frühzeit bis zum Ende des Neuen Reiches ca. 4000–1070 v. Chr., Mainz 2013.

9 M. Fitzenreiter, „In Ägypten ist alles ganz anders“. Über die (vermeintliche) Einheit von Archäologie und Historiographie in der Ägyptologie, in: S. Burmeister/N. Müller-Scheeßel (Hgg.), Fluchtpunkt Geschichte. Archäologie und Geschichtswissenschaft im Dialog, Tübinger Archäologische Taschenbücher 9, Münster/New York/München/Berlin 2011, 264f.

10 M. C. Lemon, The Structure of Narrative, in: G. Roberts (Hg.), The History and Narrative Reader, London/New York 2001, 125f.

sage „XY legte seine Arbeit nieder“ lediglich eines der Vorkommnisse beschreibt, die zusammengenommen das Ereignis Streik bilden. Ein Ereignis muss lediglich beschrieben werden, so Lemon, um ein Narrativ zu erhalten.¹¹

Nicht selten werden in den bekannten Werken zur Geschichte des Alten Ägypten viele Seiten mit ausführlichen Beschreibungen einzelner Pyramidenkomplexe gefüllt. Ein Pyramidenkomplex an sich ist jedoch kein Ereignis, sondern lediglich ein Befund. Geschichte manifestiert sich nach Lemon und Frederick Olafson in menschlichen Aktionen. Um diese zu erzählen, muss der intentionell Handelnde, der mit seinen Handlungen bestimmte Wirkungen erzielt, mit einbezogen werden.¹² Aus dem *Befund Pyramidenkomplex* können wir also indirekt auf das *Ereignis Pyramidenbau* schließen. Dieses Ereignis zu erzählen ist jedoch kaum möglich, da wir die Fragen nach den Handelnden (Wer hat die Pyramide gebaut? Welche Intention steht dahinter? Welche Auswirkung hat das Ereignis Pyramidenbau auf die Zeitgenossen und auf nachfolgende Ereignisse?) nur unzureichend beantworten können.

4 Ägyptologische Narrative

In seinem umfassenden Werk zur Geschichte des Alten Ägypten schreibt Toby Wilkinson über König Snofru und seinen Horusnamen *nb m³.t*:

„Sneferu was announcing nothing less than a new model of kingship. For him, the exercise of power was no longer confined to dispensing justice. It meant having a monopoly on truth. The king’s word was the law because the king himself was the law. [...] To reinforce this blunt message, Sneferu adopted a new title, *netjer nefer*. It meant, simply, ‘the perfect god’. Is that really how his subjects saw him? Throughout history, megalomaniacs and tyrants have used such epithets – ‘Father of the Nation’, ‘Dear Leader’ – but they usually have a hollow ring. Modern experience suggests they are more about brainwashing and subjugation than the expression of popular acclaim.“¹³

Der von Wilkinson gewählte Plot besteht darin, die Könige des Alten Reiches, insbesondere die Erbauer der großen Pyramiden, als böse Tyrannen zu charakterisieren, die das Volk unterdrückten und ausbeuteten. Dieser Plot gibt nun die Deutung von *nb m³.t* und *ntr nfr* als Ausdruck des Größenwahns eines tyrannischen Herrschers vor und lässt keinen Raum mehr für alternative Überlegungen. Völlig abgesehen von der berechtigten Frage, ob Rückschlüsse aus der königlichen Titulatur auf bestimmte Charaktereigenschaften des Titelträgers überhaupt zulässig sind, könnte man auf der Grundlage eines gegenteiligen Plots, der Snofru als „leutseligen König“ mit „freundlichem Gebaren“ sieht,¹⁴ *nb m³.t* und *ntr nfr* positiv im Sinne eines besonders gerechten Königs deuten. Das Beispiel zeigt anschaulich, wie der gewählte Plot, der für die rein narrative Darstellung der Geschichte notwendig ist, die Deutung der spärlichen Quellen in unzulässiger Weise beeinflussen kann.

11 M. C. Lemon, *Structure of Narrative*, 126.

12 M. C. Lemon, *Structure of Narrative*, 114; F. A. Olafson, *The Dialectic of Action*, in: G. Roberts (Hg.), *The History and Narrative Reader*, London/New York 2001, 71–106.

13 T. Wilkinson, *The Rise and Fall of Ancient Egypt*, New York 2010, 73f.

14 S. E. Hornung, *Grundzüge der ägyptischen Geschichte*, Darmstadt 1978, 19.

David Warburton betont in seiner Untersuchung zu den Beziehungen zwischen Ägypten und der Levante in der Bronzezeit ausdrücklich, wie wichtig ihm die weder durch Fußnoten noch durch Diskussion unterschiedlicher Interpretationsansätze unterbrochene narrative Darstellung des historischen Geschehens sei.¹⁵ Folgende Aussagen sind dort zu finden:

„The goods were attractive as Egypt lacked many luxuries for which it had the money to pay.“

„Goods were still flowing into and through Egypt. Fortuitously, government spending began to decline at the same time that goods flowed into the markets. The result was an economic upswing as the state cut taxes and spending while people became wealthier. The state proved incapable of exacting payments and labour from its citizens. Corruption was rampant, with the government becoming poorer, and private individuals increased in wealth.“

„Although the general decline in government spending was not consciously noticed – because there was so much activity elsewhere – overall investment had begun to decline, even though the wealth was marginally more evenly spread.“¹⁶

Begriffe wie „Geld für Luxusgüter“, „Staatsausgaben“, „ökonomischer Aufschwung“, „Steuersenkung“ und „Investitionen“ zeigen, dass dem Plot der Erzählung ein modernes Weltbild, nämlich das einer kapitalistischen Marktwirtschaft zugrunde liegt. Natürlich kann sich der Historiker niemals völlig von seinem eigenen Zeitgeist befreien und wird immer auch seinen eigenen Erfahrungshorizont als Vergleich heranziehen müssen. Im vorliegenden Fall erscheint es jedoch zum einen bedenklich, ein System der Neuzeit auf die Ökonomie der frühen Bronzezeit anzuwenden,¹⁷ zum anderen wird auch hier die Deutung der Quellen in eine bestimmte Richtung gelenkt und eine ergebnisoffene Analyse von vornherein ausgeschlossen.

5 Rhetorik vs. Quellenkritik?

Wie rhetorische Mittel und die Verwendung moderner Begriffe mitunter ein falsches Bild evozieren können, wenn Quellenkritik ausbleibt, ist an den vielzitierten „diplomatischen Kontakten“¹⁸ zu sehen, die es während des Alten Reiches zwischen Ägypten und Ebla gegeben haben soll. Bei einer genaueren Betrachtung der Materie stellt sich heraus, dass diese Annahme einzig und allein auf zwei in Ebla gefundene Steingefäßen mit Kartuschen von Königen des Alten Reiches beruht, wovon eines in einem nicht-zeitgenössischen Kontext

15 D. Warburton, *Egypt and the Near East. Politics in the Bronze Age*, Civilisations du Proche-Orient Serie IV Histoire–Essais I, Neuchâtel/Paris 2001, 3.

16 D. Warburton, *Egypt and Near East*, 19.

17 Zu dieser Problematik, insbesondere zur Nicht-Anwendbarkeit neuzeitlicher Systemtheorien auf bronzezeitliche Kulturen s. M. Römer, Die Aussagekraft der Quellen für das Studium ägyptischer Wirtschaft und Verwaltung, in: ZÄS 134 (2007), 66–106; M. Römer, Hauswirtschaft – Häuserwirtschaft – Gesamtwirtschaft. „Ökonomie“ im pharaonischen Ägypten, in: *Orientalia* 78 (2009), 1–43; M. Römer, Was ist eine Krise? oder: Wie ist das Alte Reich (nicht) untergegangen?, in: *GM* 230 (2011), 83–101.

18 Z. B. J. Málek, *The Old Kingdom*, in: I. Shaw (Hg.): *The Oxford History of Ancient Egypt*, Oxford 2000, 115: „[...] and commercial and diplomatic contacts were maintained with Byblos [...], and also with Ebla [...].“ Zahlreiche weitere Beispiele in V. Blumenthal, *Das ägyptische Alte Reich*.

gefunden wurde.¹⁹ Aus der reinen Feststellung, dass diese Gefäße vorhanden und folglich auf bisher ungeklärten Wegen nach Ebla gelangt sind – direkte Handelsbeziehungen zwischen Ägypten und Ebla sind für das Alte Reich anderweitig nicht zu belegen²⁰ –, werden in der narrativen Darstellung diplomatische Kontakte. Der nicht mit den Hintergründen vertraute Leser wird sich unter dieser Bezeichnung wohl zwangsläufig relativ enge und regelmäßige Kontakte auf höchster Ebene (über temporäre und permanente Gesandte beider Staaten, regelmäßige Korrespondenz etc.) vorstellen – ein Bild das durch den spärlichen Befund ganz sicher nicht zu belegen ist. Gleichzeitig sind diese angeblichen diplomatischen Kontakte ein Beispiel dafür, wie auch in der Wissenschaft manchmal Legenden entstehen, indem sich ein ständig wiederholtes Narrativ verselbständigt und so zu einer scheinbaren Tatsache wird.

6 Ereignisse, Zusammenhänge, Narrative

Geschichte narrativ darzustellen bedeutet, Ereignisse erzählerisch miteinander zu verknüpfen. Für eine dürftig belegte Epoche wie das Alte Reich birgt dies die Gefahr, dass bei Nicht-Berücksichtigung der großen Beleglücken,²¹ Ereignisse unzulässig miteinander korreliert werden, wie an folgendem Beispiel zu sehen ist:

Zu den statischen Schwierigkeiten, die beim Bau der Knickpyramide des Snofru in Dahšūr auftraten, schreibt Wilkinson:

„The architects tried everything from plaster repairs to a new stone lining. They even used expensive, imported logs to shore up the ceilings (an entry on the Palermo Stone records the arrival of forty ships from Kebny, laden with coniferous timber), but no avail.“²²

Die Bauforschung zeigt in der Tat deutlich, dass bei der Errichtung der Knickpyramide massive Probleme auftraten. Aus einem Eintrag auf dem Palermofragment des Annalensteins, der einem nicht näher bekannten Jahr im zweiten Jahrzehnt der Regierung des Snofru zugewiesen werden kann, geht hervor, dass 40 mit Tannenholz beladene Schiffe nach Ägypten gebracht wurden.²³ Eintragungen dieser Art kann mit gutem Grund ein hohes Maß an Historizität zugesprochen werden.²⁴ Bis zu diesem Punkt referiert Wilkinson also zwei einigermaßen gut belegte Fakten (wenn man einen solchen Begriff im Zusammenhang mit derart weit zurückliegenden und spärlich belegten Epochen überhaupt verwenden sollte). Es gibt jedoch nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, dass die erwähnte Holzlieferung in irgendeinem Zusammenhang mit dem Bau der Knickpyramide steht. Der Eintrag auf dem Palermostein enthält keine Informationen über die geplante Verwendung des Holzes. Folglich kann nicht völlig *ausgeschlossen* werden, dass dieses für den Bau der Knickpyramide benötigt wurde, alternativ sind aber eine Fülle von anderen Verwendungszwecken denkbar, etwa zum Bau von Schiffen oder Holzobjekten aller Art. Wilkinson, der narrativen Geschichtsdarstellung

19 Ausführlich dazu V. Blumenthal, Das ägyptische Alte Reich.

20 Zu den Beziehungen zwischen Ägypten und Ebla im Alten Reich s. V. Blumenthal, Das ägyptische Alte Reich, im Druck.

21 Cf. K. Jansen-Winkel, Rolle des Unbekannten.

22 T. Wilkinson, Rise and Fall, 78.

23 K. Sethe, Urkunden des Alten Reiches I, Leipzig 1933, 236, 7–13.

24 Ausführlich dazu V. Blumenthal, Das ägyptische Alte Reich.

verpflichtet, verknüpft hier zwei der wenigen Ereignisse, die überhaupt aus der Regierungszeit des Snofru bekannt sind, erzählerisch miteinander und suggeriert dadurch dem Leser, es bestünde zwischen den beiden ein Kausalzusammenhang.

Die narrative Verknüpfung von Vorkommnissen oder Ereignissen dient dazu, deren Struktur sichtbar zu machen: Was geschieht in welcher Reihenfolge, welche Kausalitäten gibt es und welche Konsequenzen entstehen daraus? In der Geschichte Altägyptens, insbesondere des Alten Reiches haben wir durch Zufälle der Überlieferung eine vage Kenntnis von einzelnen Ereignissen, die, der fragmentarischen Überlieferung geschuldet, häufig völlig isoliert dastehen. Anhand zweier Felsinschriften im nubischen Hur al-Aqība können wir mit großer Wahrscheinlichkeit darauf schließen, dass im Alten Reich zwei Expeditionen mit eindeutig militärischem Charakter nach Unternubien führten.²⁵ Eine genauere chronologische Einordnung ist nicht möglich, die Inschriften werden teils in die 4., teils in die 6. Dynastie datiert. Wir wissen also nur, dass die Expeditionen (wahrscheinlich) stattfanden, nicht aber *warum* oder ob es Ereignisse gab, die diesen unmittelbar vorausgingen. War die Intention in erster Linie die Gewinnung von Beute? Gab es militärische Aggressionen seitens der Nubier, so dass die Ägypter das Bedürfnis hatten, die Grenze zu sichern bzw. den Feind zu schwächen? Diese Fragen lassen sich ebenso wenig beantworten wie jene nach den Konsequenzen der Unternehmungen.²⁶ Eine narrative Verknüpfung dieser Ereignisse mit weiteren ist also nicht möglich. Noch nicht einmal die Ereignisse selbst können *erzählt* werden: Durch die lakonische Knappheit der Quelle – die eher ein Indiz, als eine wirkliche Quelle ist – stellen sie sich dem Historiker viel mehr als etwas Punktuell dar, denn als jene Abfolge von Vorkommnissen, die ein Ereignis ausmachen.

Das letzte Beispiel soll zeigen, wie manchmal auch von den Ägyptern verwendete Narrative (hier in soziologischem Sinn verstanden als sinnstiftende Erzählungen) als vermeintliche Tatsachen Eingang in die narrative Geschichtsschreibung finden. Zur Außenpolitik der ägyptischen Könige im Alten Reich beobachtet Warburton Folgendes:

„While the smiting of individual Asiatics had always been a favorite royal pastime of the great pyramid builders, their diminutive successors were more ambitious. By the end of Dyn. V, Egyptian armies were also assaulting fortresses.“²⁷

Das bekannte Ikon *Erschlagen der Feinde* zeigt den König, wie er in dramatischem Gestus mit hoch erhobener Keule im Begriff ist, einen oder mehrere deutlich als Ausländer gekennzeichnete Menschen, die er am Schopf gepackt hält, zu erschlagen. Im Alten Reich ist dieses Ikon in einigen königlichen Totentempeln und vor allem auf den großformatigen Felsbildern des Sinai (Wādī al-Maḡāra) belegt. Warburton hat es an dieser Stelle versäumt, die Darstellungen auf ihre Historizität hin zu untersuchen und nimmt diese offensichtlich wörtlich. Wenn auch der Mehrzahl aller Ägyptologen klar sein dürfte, dass das Ikon *Erschlagen der Feinde* als Narrativ zu verstehen ist und ihm eine symbolische Bedeutung zukommt,²⁸ sollte

25 J. López, Las inscripciones rupestres faraónicas entre Korosko y Kasr Ibrim (orilla oriental del Nilo), *Memorias de la Misión Arqueológica Española en Nubia* 9, Madrid 1966, 25–29, Nr. 27 und 28.

26 Zur Frage der Historizität dieser Inschriften und den Datierungsproblemen s. V. Blumenthal, *Das ägyptische Alte Reich*.

27 D. Warburton, *Egypt and Near East*, 15.

28 Ausführlich dazu V. Blumenthal, *Das ägyptische Alte Reich*.

gerade bei Abhandlungen zur Geschichte bzw. den Außenbeziehungen Altägyptens beachtet werden, dass diese auch von Kollegen anderer Fachrichtungen gelesen werden. Jemand, der nicht mit der Materie vertraut ist, muss nach der Lektüre also annehmen, dass die Könige des Alten Reiches als Freizeitbeschäftigung Ausländer erschlugen!

7 Schluss/Ergebnisse

Wie sollten wir nun als geschichtsschreibende Ägyptologen mit dem Dilemma umgehen? Die wenigen uns zur Verfügung stehenden Spuren reichen, wie die oben geschilderten Beispiele zeigen, nicht einmal für eine Chronik, geschweige denn für eine narrative Darstellung der Geschichte Altägyptens. Sind wir also gezwungen, uns mit bloßen Auflistungen und Beschreibungen von Befunden zufrieden zu geben? Letzteres ist sicher weder erstrebenswert noch sinnvoll. Das Dilemma aber bleibt und ist auch nicht durch eine Art Gebrauchsanweisung für den Umgang mit der ägyptischen Geschichte zu beseitigen. Dennoch gibt es einige Punkte, die bei Abhandlungen zur Geschichte des Alten Ägypten generell beachtet werden können, so dass für den Leser die quellenbedingte Unvollständigkeit des Geschichtsbildes stärker verdeutlicht wird:

1. Der Autor sollte sich stets bewusst sein, dass, wie es der Historiker Otto Oexle formulierte, historische Erkenntnis in erster Linie „nicht Gegenstandsabbildung, sondern die Konstituierung von Fragestellungen“ ist.²⁹
2. Auf akribische Angabe und Besprechung der Quellen kann nicht verzichtet werden, auch wenn die Narratio dadurch unterbrochen wird.
3. Oftmals ist ein Diskurs nötig. Wenn mehrere Schlussfolgerungen möglich sind, müssen diese einander gegenübergestellt werden.
4. Wünschenswert ist der Mut zu mehr Konjunktiven oder in manchen Fällen der Aussage „Wir wissen es (noch) nicht!“.

Literaturverzeichnis

- Alonso-Núñez, J. M., Die Archäologien des Thukydides, Xenia: Konstanzer Althistorische Vorträge und Forschungen 45, Konstanz 2000.
- Barberi, A., Clio verwunde(r)t: Hayden White, Carlo Ginzburg und das Sprachproblem der Geschichte, Wien 2000.
- Bárta, M., Der Zusammenbruch des Alten Reiches, in: Sokar 18 (2009), 44–53.
- Blumenthal, V., Das ägyptische Alte Reich. Diskussionen zur „Ereignisgeschichte“ der 3. bis 6. Dynastie, GOF IV/66, Wiesbaden, im Druck.
- Doran R., (Hg.), Philosophy of history after Hayden White, London/Neu Delhi/New York/Sydney 2013.
- Dray, W. H., Narrative and Historical Realism, in: G. Roberts (Hg.): The history and narrative reader, London/New York 2001, 157–180.
- Eggert, M. K. H., Archäologie. Grundzüge einer historischen Kulturwissenschaft, Tübingen/Basel 2006.

29 O. G. Oexle, Von Fakten und Fiktionen. Zu einigen Grundsatzfragen der historischen Erkenntnis, in: J. Laudage (Hg.), Von Fakten und Fiktionen. Mittelalterliche Geschichtsdarstellungen und ihre kritische Aufarbeitung, Köln 2003, 19.